

Mara Genschel: "Midlife-Prosa"

Das passiert also mit Steuergeldern

Von André Hatting

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 01.02.2025

Sie macht leere Versprechungen, schlürft Champagner in der Staatslimousine und ist überhaupt unverschämt selbstironisch: Die 1982 geborene Schriftstellerin und Performerin Mara Genschel inszeniert Krisen aus der Mitte des Lebens.

"Ich [...] werde heute Abend einen Text zum Thema Zuhause, Heimat, Haus, Home, Maison, Weihnachtsdeko usw. vortragen. Auch wenn die Lesung dadurch wahnsinnig langweilig wird – es ist wichtig, als Autorin die gegenwärtige gesellschaftliche Situation zu reflektieren. Nur so lässt sich legitimieren, warum ich Grundsicherung in Anspruch nehmen will oder zuge-
lostete Stipendien [...]"

So beginnt die erste der "Sieben frei erzählte[n] Lesungen für wenig Geld", die sieben frech erfundenen Unverschämtheiten und wie alle neun Erzählungen in "Midlife-Prosa" ein großer Spaß sind – sofern der Leser Genschels Selbstironie goutiert: "Sie haben uns aber eigentlich sieben (!) Lesungen versprochen." Motzt das fiktive Lesepublikum die Autorin an: "Wo bleiben die denn jetzt? Das passiert also mit meinen Steuergeldern." Zum Beispiel. Im Genschel-Universum wird damit aber auch eine "Parlamentspoetin" finanziert, die vor dem Bundestag sprechen darf und "Skizzen zu einer großen Rede" verfasst. Leider bleibt die sie chauffierende Staatslimousine – Champagner inklusive – zunächst in Berlin-Kreuzberg stecken, weil die "Letzte Generation" sich auf der Straße festgeklebt hat.

Widrigkeiten der Lebensmitte

Der Vortrag über den Film "Das Paket und der Tag", bei dem weder klar ist, welches Genre das sein soll ("wer mag das schon so genau beurteilen!"), noch von wem er ist ("wahrscheinlich wieder diese Doris Dörrie") oder wie er ausgeht ("Ich habe den Film nämlich nicht zu Ende geguckt. [...] Mir war das dann zu doof.") endet im Desaster. Ebenso "Die Niederlage von Edesheim", in der eine kurze Textnachricht ihrer Freundin die Erzählerin zu der Vermutung verleitet, diese Niederlage habe "sexuellen" Charakter. Sie imaginiert eine gescheiterte Anmache in den Weinbergen um Edesheim, was darin gipfelt, dass sie ihre Freundin N. – in Gedanken – angeht, weil sie vor lauter Feigheit "von einer Niederlage wie dieser" niemals irgendwem erzählen könnte.

Mara Genschel

Midlife-Prosa

Performative Erzählungen

Engeler Verlag, Schupfart

170 Seiten

14 Euro

Vielleicht muss man beim Titel "Midlife-Prosa" das Wort "Krise" mithören, da eine Autorin – "das Lyrische Ich ... Ach, was soll's, sagen wir doch einfach, wie es war: ich hatte dieses Erlebnis" – in allen neun Erzählungen Widrigkeiten ausgesetzt ist, des Schreibens und des Lebens. Vielleicht meint der Titel aber auch das Alter Mara Genschels. Oder beides.

Anarchistische Texte

Performativ sind diese Erzählungen zum einen, weil Genschel sie für den Vortrag schreibt, den sie mehrstimmig inszeniert bzw. performt. Zum anderen, weil einige Figuren der Geschichte, die jemand in einer Geschichte schreibt, lebendig werden und eingreifen in die Geschichte, der Text also selbst handelt und in einem Fall sogar sich selbst schreibt, indem Genschel die Autokorrektur ihres Handys komponieren lässt. Das ähnelt Hannes Bajohrs Verfahren in seinem vieldiskutierten KI-Roman "Berlin, Miami", nur dass sie nicht mit einem Large-Language-Model (LLM) arbeitet, sondern einem "Small-Language-Model" (Genschel).

Wer einen Überdruß am Überfluss von 08/15-Erzählungen hat, dem und der werden diese anarchistischen Texte gefallen.